

Ursula Haller: «Das Alter ist kein Kriterium»

THUNER WAHLEN Gemeinderätin Ursula Haller (BDP) tritt für eine vierte Amtszeit an und will Stadtpräsidentin werden. Sie meint, dass ihr Alter von 62 Jahren kein entscheidendes Kriterium und im Gemeinderat eine gewisse Kontinuität nötig sei.

Sie kandidieren mit 62 Jahren für eine vierte Amtszeit als Gemeinderätin und wollen zudem Stadtpräsidentin werden. Viele denken in diesem Alter an die Pensionierung. Für Sie kein Thema?

Ursula Haller: Hillary Clinton wurde mit 61 Jahren noch Außenministerin der USA und Dilma Rousseff mit 62 soeben Präsidentin von Brasilien. Ich wehre mich ganz entschieden dagegen, dass das Alter ein entscheidendes Kriterium für eine Wahl ist. Erfahrung und Lebensweisheit sind genauso wichtig.

Falls Sie zum Stadtoberhaupt gewählt würden: Könnten Sie sich vorstellen, dies länger als vier Jahre zu machen?

Haller: Es gibt bei uns keine Altersbeschränkung. Zudem ist diese Frage im Moment obsolet, da ich noch nicht gewählt bin. Selbstverständlich weiss ich auch, dass ich älter werde. Aber in einem Gremium, wo neue Leute eintreten werden, ist eine gewisse Kontinuität nötig.

Sie müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, einen Generationenwechsel zu verhindern und eine Übergangs-Stadtpräsidentin zu sein. Was sagen Sie dazu?

Haller: Dieser Generationenwechsel hat schon vor vier Jahren mit der Wahl von Jolanda Moser und Peter Siegenthaler begonnen. Man kann sich fragen, ob man von diesem Wechsel in den letzten vier Jahren so viel gemerkt hat. Von Verhindern kann keine Rede sein. Ich habe das gleiche Recht wie meine Vorgänger, die auch lange im Amt waren, nochmals zu kandidieren. Man müsste mir zuerst beweisen, dass ich ein Auslaufmodell bin. Das ist nicht der Fall.

Mit dem beabsichtigten Teilverkauf der Energie Thun AG, den das Volk klar ablehnte, bezogen Sie eine grosse politische Schlappe. Befürchten Sie an der Urne nun eine Retourkutsche?

Haller: Nein, die Retourkutsche kam ja schon mit der Ablehnung der Vorlage. Zur Erinnerung: Der Stadtrat hatte mit der klaren Überweisung eines Vorstosses dem Gemeinderat den Auftrag erteilt, einen Verkauf zu prüfen. Wegen dem Wechsel des Wirtschaftsamt übertrug man mir die Verantwortung. Aber auch der Gemeinderat stand mit einer Ausnahme hinter dem Geschäft. Ich will damit die Verantwortung

«Meine Wiederwahl wird sicher schwieriger, als wenn ich in der SVP geblieben wäre.»

Ursula Haller

nicht abschieben, denn ich habe keine Mühe, auch Fehler einzugestehen. Bei diesem Geschäft haben wir aber den Puls der Bevölkerung ganz eindeutig falsch gespürt.

Auch bei der Überbauung Schadaugärtnerei gerieten Sie in die Kritik. Die Quartierbevölkerung warf Ihnen vor, sich zu wenig um deren Anliegen zu kümmern. Haben Sie da Fehler gemacht?

Haller: Ja. Ich würde heute den Ratschlag von Experten nicht mehr annehmen, wonach Einspracheverhandlungen nicht durchgeführt werden müssen, wenn keine Aussicht auf Einigung besteht. Heute würde ich das zwingend machen. Die Meinungen der Einsprecher waren aber wirklich kontrovers. Da ich auch noch die Baubewilligungsbehörde vertrat, musste ich mir von Amtes wegen eine gewisse Zurückhaltung auferlegen. Deshalb ist es nicht üblich, dass Gemeinderatsmitglieder in solchen Situationen an Leistversammlungen auftreten. Vergessen Sie

aber nicht: Der Kanton hat den Wettbewerb lanciert und diktiert den Landpreis. Das Positive der heutigen Situation ist, dass sich nun offenbar ein guter Mittelweg abzeichnet.

Vor vier Jahren wurden Sie noch als SVP-Vertreterin gewählt, dann traten Sie zur BDP über. Haben Sie damit nicht viele Ihrer Stammwähler verärgert?

Haller: Das wird leider so sein. Viele Leute sind aber ebenso überzeugt, dass es damals mit dem Ausschluss von Bundesrätin Eveline Widmer Schlumpf aus der SVP eine Reaktion brauchte. Ich wusste schon damals, dass ich nochmals kandidieren werde und muss nun auch bereit sein, die Konsequenzen zu tragen. Denn meine Wiederwahl wird sicher schwieriger, als wenn ich in der SVP geblieben wäre.

Die BDP konnte in Thun nicht richtig Fuss fassen, Sie sind die einzige Exponentin. Lläuft die BDP nicht Gefahr, bei den Gemeinderatswahlen leer auszugehen und ihren Sitz an die SVP zu verlieren?

Haller: Bei den Kantonswahlen hat die BDP in Thun immerhin auf Anhieb 14,1 Prozent Wählerstimmen erhalten. Für einen Gemeinderatssitz benötigen wir aber 16,6 Prozent. Die BDP hat zwar keine Listenverbindung, aber persönlich habe ich bei den letzten Wahlen immer am meisten Panaschierstimmen erhalten. Die Hürde ist sehr hoch, aber wir wollen sie schaffen.

Wo sehen Sie die Erfolge Ihrer Arbeit der letzten vier Jahre?

Haller: Da ist einmal der Bildungsbereich, der sogar von Regierungsrat Pulver als fortschrittlich gelobt wird. Wir hatten beispielsweise die Tagesschulen schon eingeführt, bevor sie obligatorisch wurden. Wir haben die Schulkommissionen von sieben auf eine reduziert. Wir haben ein innovatives Bildungsreglement, welches die Zuständigkeiten festlegt. Zudem sind wir daran, die Schulhäuser Schritt



Ursula Haller – karikiert vom Thuner Künstler Michael Streun.

Fortsetzung auf Seite 5

UMFRAGE

Die Legislaturbilanz der Stadtrats-Fraktionen zu Ursula Haller

1. Was hat Ursula Haller in der letzten Legislatur als Gemeinderätin gut und was schlecht gemacht?

2. Was soll Ursula Haller bei laufenden Geschäften im Falle einer Wiederwahl in der neuen Legislatur besser und/oder anders machen? Welche Geschäfte vorantreiben?

3. Soll Ursula Haller nochmals gewählt werden? Und wenn Ja, warum? Wenn Nein, warum?



Christina Jaccard SP-Fraktionspräsidentin, im Namen der Fraktion

1. Den Teilverkauf der Energie Thun AG hat Ursula Haller zusammen mit der Mehrheit im Gemeinderat massgeblich vorangetrieben. Sie war eine der grossen Befürworterinnen dieses Geschäftes, welches an der Urne in historischem Ausmass scheiterte. Kein Fingerspitzengefühl hatte sie auch beim Sachgeschäft Schadaugärtnerei. Die Sensibilitäten der Bevölkerung hat sie nicht erkannt. Die Umsetzung des Tagesschulangebotes in der Stadt Thun hingegen ist unter ihrer Führung kompetent und schnell erfolgt.

2. Ursula Hallers Kommunikation muss offener und transparenter werden. Es gilt, die Bevölkerung vermehrt einzubeziehen und ernst zu nehmen. Politik heisst auch, dass nicht die Verwaltung den Lauf der Dinge bestimmt. Sie ist mit vielen Nebenmandaten beschäftigt; zumindest ist dieser Eindruck teilweise vorhanden.

3. Ob Ursula Haller wiedergewählt werden soll, soll das Volk in Anbetracht ihrer Leistung selber entscheiden.

Christoph Peter SVP-Fraktionspräsident, im Namen der Fraktion

1. Bereits seit über einem Jahrzehnt hat Ursula Haller die Möglichkeit, als Gemeinderätin Einfluss auf die Geschicke Thuns zu nehmen. Als Lokalpolitikerin ist sie seit 25 Jahren aktiv. Es ist am Bürger, zu entscheiden, ob Haller noch neue, innovative Ideen zutrauen sind. Tatsache ist: Zuletzt hat sie immer mehr Mühe bekundet, Entscheide zu fällen beziehungsweise ihre Direktion zu führen. Zu viel Bürokratie bei der Planung ohne konkrete Ergebnisse (6 Millionen Franken Planungskosten für ein Parkhaus, ohne ein einziges Resultat) sind für die Steuerzahler schwer zu akzeptieren.

2. Ob sie tatsächlich noch neuen Wind in die Verwaltung bringen kann, müssen die Wähler entscheiden.

3. SVP und FDP haben einen gemeinsamen, unbestritten besten qualifizierten jungen Stappikandidaten. Und wählt deshalb Raphael Lanz.

Peter Dütschler FDP-Fraktionspräsident, im Namen der Fraktion

1. Ursula Haller hatte in der vergangenen Legislatur komplexe Geschäfte in einem teilweise schwierigen Umfeld zu bewältigen. Zum Teil agierte sie nicht glücklich und führte die Geschäfte ungenügend. Beispiele sind die Planung rund um das neue Stadion des FC Thun oder die Planung bei der Schadaugärtnerei. Im Parlament hat sich Ursula Haller als volksnahe Nationalrätin, welche die Interessen von Thun auch in Bundesbern engagiert vertritt, verdient gemacht.

2. Wir erwarten von den gewählten Gemeinderäten grundsätzlich eine liberale Politik, dank derer sich die Stadt weiter entwickelt und sie vorangebracht wird. Auch künftig warten auf den Gemeinderat aufgrund von Entscheiden auf nationaler und kantonaler Ebene grosse Herausforderungen, die es zu meistern gilt.

3. Wir hoffen, dass das Thuner Stimmvolk vorwiegend bürgerlich wählt und dabei auch den FDP-Kandidatinnen und -Kandidaten seine Stimme gibt.

Thomas Hiltbold Präsident Fraktion der Grünen, im Namen der Fraktion

1. Ursula Haller engagierte sich im Bildungsbereich und erzielte beachtliche Erfolge (Bildungsreglement, Integrations- und Förderkonzept, Schulsozialarbeit, Konzept für Sport- und Bewegungsräume). Im Bereich Stadtentwicklung harzte es teilweise gewaltig und es kam zu eigentlichen Flops (Thun Süd 1, Teilverkauf Energie Thun AG, Schadaugärtnerei). Bei diesen Grossprojekten gab jedoch der Gesamtgemeinderat eine schlechte Figur ab.

2. Eine Verkleinerung der Direktion Bildung und Entwicklung drängt sich auf: Planungsamt und Bauinspektorat sollten zur Baudirektion. Die offenen Baustellen im Bildungsbereich (Umsetzung Konzept Integration, Ausbau Tagesstrukturen mit Ferieninseln, Schulsozialarbeit, Familienleitbild, Umsetzung Elternpartizipation) erfordern eine engagierte, sorgfältige Begleitung.

3. Für den Gemeinderat unterstützen wir unsere Kandidierenden, vorab unsere Spitzenkandidatin Andrea de Meuron.

Thomas Notter Präsident der Fraktion CVP+EVP, im Namen der Fraktion

1. Ursula Hallers Erfolge in dieser Legislatur beschränken sich auf die Verabschiedung oder Revision von Reglementen und Konzepten.

2. Nach dem Scheitern des 1. Projekts Thun Süd unter ihrer Ägide setzte Ursula Haller den Teilverkauf der Energie Thun AG unrettbar in den Sand; die Durchführung wurde ihr vom Stadtrat entzogen. Das Konzept für Sport- und Bewegungsräume legte sie mit grosser Verspätung und als Papiertiger vor. Die Kosten der Informatik an Volksschulen korrigierte der Stadtrat gegen ihren Antrag nach unten. Bei der Überbauung Schadaugärtnerei brachte sie die Quartierbewohner gegen sich auf, und die erteilte Baubewilligung wurde infolge Verfahrensmängel aufgehoben. Das Parkraumkonzept fand gemischte Aufnahme und der Standortvergleich für das Parkhaus Ost gestaltete sich harzig.

3. Ursula Haller ist sehr dünnhäutig geworden. Das Fazit ihrer Legislaturbilanz überlassen wir den Wählerinnen und Wählern.